

Allergnädigst privilegirtes

Leipziger Tageblatt.

Nr. 178. Donnerstag, den 25. December 1823.

Der Weihnachts-Abend.

(Ein Gemälde von Ernst Müller).

Es war in der Abenddämmerung, als Madame Meyer vom Christmarkt nach Hause kam, wo sie ihrer armen neunjährigen Laura ein Wachstöckchen gekauft hatte, damit das gute, so folgsame und liebevolle Kind doch wenigstens eine Andeutung des frohen Christabends haben möchte, der Viele so glücklich im Geben, als Andere im Empfangen, macht. Zu Jenen hatte sie sonst wohl auch gehört; aber die schlimmen Zeitläufe und der Tod ihres braven Mannes, der vor sechs Jahren als Buchhalter, ohne einiges Vermögen, gestorben war, hatten ihr die Freude des Gebens ganz geraubt, und ihre Stickerien, die nur zu oft durch ihre Gichtschmerzen unterbrochen wurden, fanden wenig, und gewöhnlich nur karge Käufer; so war es denn natürlich, daß das liebe Weihnachtsfest ihr diesmal das Herz nur schwer machen, aber nicht erfreuen konnte, um so mehr, da auch nicht einmal zum Vierteljahrzins hatte Rath werden wollen, und, um ihn abzutragen, nach den Feiertagen wieder ein Theil ihrer so sorgsam aufgesparten Bett- und Tischwäsche, aus elterlichem Hause herführend, veräußert werden mußte; das machte sie unbeschreiblich traurig, und doch

mußte sie es dem guten Kinde, das immer so herzlich theilnehmend in ihren Augen las, verbergen, um sein himmlisches Gemüth nicht ebenfalls zu betrüben. Ein einziges kärgliches Gerücht hatte sie für das beglückende Fest nur anschaffen können, und das sollte durch die ganzen Feiertage hindurch gedehnt werden, um bis zum letzten auszureichen. Für ihre Laura hatte sie zur Nachtzeit, wenn die Kleine, wie sie glaubte, schlief, ein Strickbeutelchen gestickt und gefertigt, und mit dem eben eingekauften Wachstöckchen verbunden, sollte diese, unter Thränen vollendete Arbeit, des holden Mädchens Christgeschenk werden. „Ach Gott! seufzte sie, als sie in den Hof trat, daß es doch auch so gar wenig ist!“ — Ein Blick zu den Dachfenstern ihrer Wohnung hinauf setzte sie in Verwunderung: sie waren hell erleuchtet, heller, als es von der gewöhnlichen spärlichen Lampe möglich war. — „Was ist das? — rief sie bestürzt; — ist etwa durch den schadhafte Ofen ein Unglück entstanden?“ Mit klopfendem Herzen eilte sie die drei Stiegen hinan, und — wie groß war ihre Verwunderung! — fand bei Oeffnung der Thüre ihres Zimmerchens ein weiß gedecktes Tischchen, auf welchem ein Christbäumchen mit fünf Lichtern brannte, eine kleine Stolle und ein Paar feine gestricke